

Gedanken zum 2. Advent – 6. Dezember 2020

– Nikolaustag –

Votum: Lukas 21, 28

Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.

Predigttext: Jakobus 5,7-11

So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe. Seufzt nicht widereinander, damit ihr nicht gerichtet werdet. Siehe, der Richter steht vor der Tür. Nehmt zum Vorbild des Leidens und der Geduld die Propheten, die geredet haben im Namen des Herrn. Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Von der Geduld Hiobs habt ihr gehört und habt gesehen, zu welchem Ende es der Herr geführt hat; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer.

Ich verliere allmählich die Geduld. Ich habe keine Lust mehr zu warten. Ich will, dass alles gut ist. Ich will schon am Ziel sein.

So ging es damals den Christen, als der Jakobusbrief geschrieben wurde. Die neue Welt Gottes hatte Jesus versprochen, in der es kein Leid mehr geben sollte und keinen Krieg und keine Ungerechtigkeit. Stattdessen tut sich gar nichts in der Welt, außer dass die Christen verfolgt werden und man überall befürchten muss, verspottet oder angegriffen zu werden. Alles könnte doch wunderbar und leicht sein, stattdessen wird alles immer schwerer.

Ich kann diese Wünsche nur zu gut verstehen. Auch ich werde langsam ungeduldig. Ich warte vielleicht nicht auf das Heil, auf das die Christen damals gewartet haben, ich warte auf den Impfstoff. Nicht auf den Messias hoffe ich, sondern auf den neuen Präsidenten der USA und auf unsere eigenen Politiker und darauf, dass sie uns heil durch alle Krisen geleiten. Aber das dauert alles so lange. Und es ist so ungewiss, was am Ende dabei herauskommen wird.

Als Vorbilder werden uns die Propheten empfohlen. Nur zu oft haben sie selbst die Wende zum Besseren, die sie prophezeit haben, nicht mehr miterlebt. Und der ganz große Friede und das ganz große Heil, das steht beides auch heute noch aus. Die ersten Christen, zu denen ja auch Paulus gehörte, von dem wir es aus seinen Briefen wissen, gingen noch davon aus, zu ihren eigenen Lebzeiten das Ende der jetzigen Welt und den Anfang der neuen Welt Gottes mit der Wiederkehr Christi zu erleben. Hatte Jesus nicht gesagt, das Reich Gottes sei schon im Anbruch begriffen? Nun warten wir immer noch.

Wir warten darauf, dass alles besser wird. Und weil von Warten allein nichts anders wird, helfen wir nach. Und das ist auch gut so, denn das Reich Gottes ist ganz bestimmt nicht das Schlaraffenland, in der man die Hände in den Schoß legen kann und die gebratenen Tauben fliegen einem einfach in den Mund.

Natürlich müssen wir etwas tun. Den CO² Ausstoß senken. Erneuerbare Energien fördern. Abrüsten. Aufhören, Waffen in alle Welt zu exportieren. Und, natürlich, Impfstoffe für alle gegen das Corona Virus entwickeln.

Wir müssen denken und handeln und nicht nur warten. Christus ist in den vergangenen 2000 Jahren nicht wieder gekommen. Warum sollte er jetzt kommen?

Ich persönlich halte es für nicht sehr wahrscheinlich, dass ich in meiner Lebenszeit die Wiederkunft Christi erleben werde. Warum also soll ich dann auf Weihnachten warten?

Wir selbst müssen handeln. Du bist gefragt und ich bin gefragt. Welche Rolle spielt dabei Gott? Eine Regierung der Welt durch Gott strebe ich nicht an. Denn auf diese Weise regiert Gott nicht. Wer einen Gottesstaat will, muss immer einen Menschen an die Spitze stellen, von dem er dann glauben muss, dass dieser Mensch bevollmächtigt ist, für Gott zu sprechen und zu handeln. Deswegen wurden Kaiser ebenso gesalbt wie Päpste. Kaiser oder Papst von Gottes Gnaden. Ich glaube nicht daran.

Ich glaube an Jesus Christus, Gottes Sohn, meinen Herrn. Das bekenne ich mit dem Glaubensbekenntnis. Und ich höre gleichzeitig alle die anderen dieselben Worte sprechen. Jesus ist der Herr. Nicht ich. Auch nicht du. Keiner von uns ist der Herr. Christus alleine ist der Kopf und wir sind die Glieder des Leibes Christi, hat Paulus mal geschrieben.

Christus ist schon längst wiedergekommen und das Reich Gottes ist schon längst da. Überall da, wo Menschen Frieden schließen, wo Menschen einander lieben und wo aus Feinden Partner, Nachbarn oder sogar Freunde werden, entfaltet sich die neue Welt Gottes. Auch wenn das Ganze gar nicht religiös ist? Ja, auch dann. Vielleicht sogar gerade dann.

Ich frage mich manchmal, wozu Religionen eigentlich nötig sind. Dass da Gott ist, steht für mich außer Frage. Andere können ihn nennen, wie sie wollen. Manche sprechen vom göttlichen Prinzip, andere von der Vernunft, wieder andere vom irgendwie Guten im Menschen. Genauso steht für mich außer Frage, dass es das Böse gibt. Mord und Totschlag, Terror, Missbrauch und Ausbeutung sind real. Und die Hölle, in der unfassbar viele Menschen leben müssen, ist auch real. Ob es eine Hungerhölle ist oder eine Drogenhölle, eine Alkoholhölle oder eine Hölle der Gewalt und der Angst, ich kann kaum bestreiten, dass es sie gibt.

Die Hölle auf Erden ist genauso wirklich wie der Himmel auf Erden. Beides erleben wir, hoffentlich mehr Himmel als Hölle. Und beides können wir einander bereiten. Ich bin oft, aber keineswegs immer selber schuld, wenn ich Höllenqualen erleiden muss. Und ich habe es mir keineswegs immer selbst verdient, wenn es mir himmlisch geht.

Die Hölle auf Erden kommt allerdings ohne den Teufel aus. Kommt der Himmel auf Erden ohne Gott aus? Oder brauchen wir für den Himmel auf Erden ein Ziel, das wir nicht in der Hand haben und das wir auch nicht selber machen können?

Ich bin fest davon überzeugt, dass wir das Ziel nicht selber machen können. Ich kann mir nicht selbst zu sagen, dass mein Leben einen Sinn hat. Ich kann nicht Liebe produzieren, das merke ich schon daran, dass meine Liebe niemals vollkommen ist. Das, was wir aus der Liebe machen, ist immer fehlerhaft. Wir verraten die Liebe, sie enttäuschen die, die wir lieben, die vollkommene Liebe gibt es zwischen uns nicht.

Und es gibt sie doch. Ich kann sie denken. Und ich muss sie denken und glauben, damit ich mich ihr mit meiner unvollkommenen Liebe immer wieder annähern kann. Sonst bin ich in mir selbst gefangen. Ich brauche den Punkt außerhalb von mir selbst, um über mich hinaus zu wachsen. Ich komme nicht aus ohne Gott.

Auf Weihnachten warten, Advent, heißt, auf die Geburt Jesu zu warten. Auf das Kommen Gottes in diese Welt. Allerdings nicht untätig zu warten sondern

erwartungsvoll zu handeln, das ist Advent. Denn zugleich ist Gott, ist Christus schon da – wenn ich ihm entgegengehe.

Ganz nach dem Vorbild der Propheten, die auch nicht gefragt haben, ob sie es wohl noch erleben, sondern die aufgestanden sind und geredet haben und oft Kopf und Kragen dabei riskiert haben. Propheten sind sie geworden, weil sie nicht hingenommen haben, dass die Welt immer höllischer wird. Sie wollten, dass ihre Zuhörer bis hin zur uns heute einen anderen Kurs einschlagen: Den Kurs Richtung Himmel. Den Kurs Richtung Gerechtigkeit und Frieden und Bewahrung der Schöpfung – auch wenn Letzteres damals noch nicht auf dem Schirm war.

Seufzt nicht untereinander, auf dass ihr nicht gerichtet werdet, schreibt Jakobus. Meckern und Klagen bringen uns nicht weiter. Tut, was ihr tun könnt, macht euch auf den Weg. Und seid geduldig, wenn der Weg länger ist, als ihr dachtet. Die Corona-Pandemie fordert gerade unsere Geduld. Sie führt mir sehr deutlich vor Augen, wie sehr ich dazu neige, nur das zu sehen, was ich kurzfristig erreichen kann. Einige halten es überhaupt nicht aus und fühlen sich von der Warterei sogar bedroht und wehren sich gegen diese vermeintliche Bedrohung. Querdenker nennen sie sich, aber Panikmacher sind sie in Wirklichkeit. Natürlich gehen viele wirtschaftliche Existenzen den Bach runter, aber die Hilfen sind groß. Wir lassen einander gerade nicht im Stich sondern vertrauen darauf, dass der Weg der Vernunft der richtige Weg ist.

Ich bin fest davon überzeugt, dass Gott ein Gott der Vernunft ist. Gott ist Liebe – und die Liebe, davon bin ich überzeugt, ist der Boden, auf dem die Vernunft gedeiht. Wenn ich den anderen so liebe, wie ich mich selbst liebe, so sehr, wie Gott uns liebt, dann hat die Vernunft gewonnen. Dann werde ich nicht mit Gewalt versuchen, die Welt zu verbessern, weil ich niemand anderem Gewalt antun werde, die ich auch nicht erleiden will. Dann werde ich genau hinsehen, welchen Weg ich gehe, ob der nur für mich oder ob der für uns alle ein guter Weg ist.

Advent ist die Zeit der Erwartung. Wir sind noch nicht da. Aber wir sind auf dem Weg. Es wird einen Impfstoff geben, es wird Frieden geben, es wird eine Zukunft geben – und neue Probleme und neue Lösungen. Wir sind noch lange nicht da. Wir sind mitten im Advent.